

Tradition ist keine Konserve

«Beyond Tradition» verschmilzt auf der Suche nach Traditionen Bilder und Klänge in einem Film, der zum Nachdenken anregt.

Urs M. Hemm

«Inmitten von Kühen oder Schafen auf einer Alp zu filmen, daran habe ich mich gewöhnt. Ich weiss, wie sie auf mich reagieren. Aber in Norwegen zwischen einer Rentierherde zu drehen, war eine komplett neue Erfahrung», sagt der Wattwiler Filmemacher Thomas Rickenmann. Unter der Regie von Lea Hagmann und Rahel von Gunten drehten sie den Film «Beyond Tradition», «eine zauberhafte Klang-Bild-Reise, die Heimat, Tradition und Identität neu denken lässt», wie es in der Vorankündigung heisst.

Dabei begleiteten sie den Appenzeller Jodler Meinrad Koch, der sich auf der Suche nach der Bedeutung des Begriffs Tradition auf Reisen nach Norwegen und Georgien begab. Dort traf er auf die Musikstudentin Ninuca Kakhiani vom Jugendchor Tutarchela und auf Marja Mortensson, die den Joik, eine fast verloren gegangene samische Gesangstradition, wiederbelebt. Beide halten zwar «ihre» Tradition hoch und pflegen sie, leben und interpretieren sie aber auf unterschiedliche Art. Heute Donnerstag ist Vorpremiere des Films im Open-Air-Kino in der Badi Ebnat-Kappel, und ab dem 7. Oktober wird er im Kino Passerelle in Wattwil gezeigt.

Tradition entwickle sich und lebe von der Vielfalt

Eine abschliessende Antwort auf die Frage, was Tradition ist, wird der Zuschauende in diesem Film zwar nicht bekommen. «Gerade weil der Begriff Tradition so unterschiedlich interpretiert wird, will der Film auch gar keine Antwort geben, sondern zum Nachdenken anregen», sagt Rahel von Gunten, die auch nach ihrer Ausbildung zur Dokumentarfilmerin noch als schulische Heilpädagogin arbeitet. Denn auch sie habe erst durch



Die Dreharbeiten zum Film fanden im Alpstein, Norwegen und Georgien statt.

Bild: zvg

das Machen dieses Films entdeckt, auf wie vielen Wegen man sich dieser Frage annähern könne. «Für den Jodler Meinrad Koch beispielsweise spielt zwar der Respekt vor der Tradition eine wichtige Rolle. Gleichzeitig aber will er sich nicht von ihr einengen lassen», sagt Musikethnologin Lea Hagmann.

Denn Tradition sei nicht einfach eine Konserve, die man für Touristen hervorhole. Tradition entwickle sich und lebe von der Vielfalt. «Meinrad Koch ist zwar sehr traditionsbewusst im Appenzellerland aufgewachsen, durch verschiedene Projekte hat er aber bewiesen, dass er sehr experimentierfreudig ist.» Die Norwegerin Marja Mortensson

hat sich der Wiederbelebung der Tradition des Joikens verschrieben. «Joiken war über 300 Jahre lang verboten, weil es ein Teil des Schamanismus war», erläutert Lea Hagmann. «Erst in den Siebzigerjahren begann sich das zu ändern, weil sich die Sami verstärkt für ihre Rechte einzusetzen begannen.»

Um die Wurzeln des Joikens zu ergründen, sei Mortensson in Archive gegangen und habe sich unter anderem alte Tonaufnahmen angehört. Diese interpretiert sie nun in einem Jazz-Trio mit Schlagzeug und Tuba.

«Ninuca Kakhiani und der Jugendchor Tutarchela durchbrechen ihre Tradition schon damit, dass sie bereits des Öfte-

ren im Westen aufgetreten und damit mit anderen Kulturen in Kontakt gekommen sind», sagt Hagmann. Denn in Georgien sei es eher unüblich, sich mit nicht georgischer Volksmusik zu beschäftigen, wie das der Jugendchor Tutarchela tut.

Vom Datensammeln bis zum Drehbuch

Ein Drehbuch zum Film habe es am Anfang nicht gegeben. «Zuerst sind wir in die Thematik eingetaucht, haben beobachtet und Material gesammelt. Danach haben wir uns zurückgezogen, alles gesichtet und sortiert», sagt Rahel von Gunten.

Erst danach hätten sie entschieden, was sie vertieft re-

cherchieren wollten, und aufgrund dessen eine grobe Struktur aufgebaut. «Diese musste mit Inhalt, mit einer Geschichte gefüllt werden», sagt von Gunten und ergänzt: «Dafür hatten wir einen ganz klaren Plan und am Ende auch ein zwanzigseitiges Drehbuch.» Dieses hätten sie aber während der Filmarbeiten leicht angepasst, wenn spontan etwas dazugekommen sei.

Die Kraft von Tönen, Geräuschen und Klängen mit Bildern zu verstärken, ist für Thomas Rickenmann nichts Neues. «Dennoch hat sich dieses Projekt zu anderen darin unterschieden, dass ich zuerst nicht genau wusste, was auf mich zukommt», gesteht er.

Doch je mehr er über die Musik und deren Inhalt erfahren habe, umso mehr habe er ein Gespür dafür entwickelt, welche Bilder für den Film stimmig sind. Bei der Montage, am Schnittplatz, hat dann Rahel von Gunten als Editorin die Komposition von Bild, Musik, Aussagen und Rhythmus zusammengebaut und die komplexe Filmsprache entwickelt.

Hauptpersonen bestimmen mit

In Norwegen ist Rickenmann auch zum ersten Mal in seinem Leben Rentieren begegnet. «In früheren Projekten hatte ich zwar bereits mit Tieren zu tun. Rentiere waren mir aber fremd, sodass ich nicht wusste, wie sie beispielsweise auf eine Drohne reagieren oder wie nahe ich gehen kann, damit sie nicht erschrecken», sagt er.

Die Arbeiten zum Film selbst haben im Sommer 2019 begonnen, als sie erstmals nach Georgien und Norwegen reisten. Vor Ort hätten sie sich ganz in die Hände der Protagonisten gegeben. «Uns interessierten die Orte, die für sie eine Bedeutung haben. Diese Landschaften oder auch Gebäude spielten dann auch eine wichtige Rolle für die Bilder, die beim Publikum hoffentlich für Gänsehaut sorgen.»

Für Thomas Rickenmann war «Beyond Tradition» nach «Im Berg dahuim» erst der zweite Film, bei dem er nicht alleine für Drehbuch, Regie, Kamera und Ton verantwortlich war. Er sagt: «Für mich war es eine Erleichterung, dass ich mich nur auf die Bilder und den Ton konzentrieren konnte.»

Erleichterung verspüre er ausserdem, dass bereits zwei grosse Kinos in den Städten Zürich und Luzern den Film spielen wollen. «Es ist schön, dass wir so mit dem Thema Traditionen ein breites Publikum erreichen und hoffentlich auch begeistern können.»